

Zeitschrift: Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift
Band: 7 (1929)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Bärenspiegel

Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats.

Grundsätzlicher eidgenössischer Subventions-Parlamentarismus



Pump, pump, Brüderlein pump! Pump, bis die Kasse ist leer!

Hilfst du mir wieder zu meiner Durst,

Lösche dafür ich dir deinen Durst.

Ob auch die Alten noch lang nichts erhalten, kümmert uns lang nicht so sehr!

Wichtige Mitteilung. An unsere verehrten Abonnenten!

Der Dezemberrummer haben wir einen Einzahlungsschein beigelegt, damit der Abonnementsbetrag für das Jahr 1929 mühe- und kostenlos auf unser Postcheckkonto III/466 überwiesen werden kann. Eine große Anzahl von Abonnenten hat unserer Einladung Folge geleistet. Alle diejenigen, welche die Einzahlung noch nicht gemacht haben und doch keine Nachnahme zu erhalten wünschen, werden daher gebeten, die Ueberweisung bis zum 23. Januar vorzunehmen, denn am 24. Januar werden wir die Abonnementsnachnahmen abgehen lassen. Schon jetzt richten wir die höfliche Bitte an alle in Frage kommenden Abonnenten unserer Abgabe bei Vorweisung durch den Briefträger einen guten Empfang zu bereiten. Bekanntlich findet eine zweite Vorweisung durch den Briefträger schon seit Jahren nicht mehr statt. Sollte im Moment der Vorweisung der Nachnahme niemand anwesend sein, so möchten wir die betreffenden Abonnenten bitten, die Nachnahme an Hand des von der Post zurückgelassenen Zettels auf dem Postbureau einzulösen, damit unliebsame Störungen in der Zustellung des „Bärenspiegel“ vermieden werden und uns auch keine unnötigen Portospesen entstehen. Dadurch bleibt uns auch viel Arbeit und Mühe erspart.

Verlag des „Bärenspiegel“.

Zum neue Jahr.

Wie Zyt vergeiht — ds alt Jahr isch, cha's ou sy?
Im tiefe Meer dr Ewigkeit versunke.
Ds Neujahr mit all' sym Kummel isch verby,
D'Paschtete gässe und dr Wy vertronke.
Ds Rad vo dr Zyt trybt vorwärts, blybt nid schtah,
Geiht immer zue und lat ein nie la leue.
Dr Aernscht vom Alltag, är fahrt wieder a,
's heist wieder frösch druf los i d'Finger schpeue.

Mi macht sich neu Plän und bout derby
Luftschlösser höch und schtolz, mit Marmortrappe.
Geiht i Gedanke dert scho us und y,
Aer fein im Frack, sie mit dr Sydeschleppe.
Gar mänge tuet i syne Tröume scho
E grüne Lorbeerchranz ufs Houpt sich drücke,
Mängs Meitschi gseht im Geischt dr Prinz scho cho,
Dä ihu's mit Liebi, Rychtum wird beglücke.

W Schloß mit Marmorstäge — Lorbeerchranz —
W Sydeschleid — Frack — Prinz mit Gold behange —
W schöni Tröum voll Wunder und voll Glanz —
Wie bald syt dir i Dunscht und Rouch ufgange!
's wird wie im alte Jahr gah — Chummer, Leid,
Chrankheit und Tod chunnt, sisch no keis drus gschloffte.
Läbe: viel Sorge und es bißli Freud...
Es chunnt, was cho nueß — mir wei z'Beschte hoffe!

©©©

Bob.

Neujahrswünsche.

In dem Quartierblatt eines Außenquartiers läßt ein biederer Handwerksmeister folgenden tiefgefühlten „Neujahrswunsch“ vom Stapel:

„Allen (mit Ausnahme von zweien) 6000 Quartierbewohnern wünsche ich Gesundheit und häuslichen Frieden.“
(Recht so! Nur nicht aus seinem Herzen eine Mördergrube machen! Die Ehrlichkeit vor allem! Red.)

©

Vom gleichen Kaliber sind die Neujahrswünsche, die ein „Glasbrenner“ im „Bernser Geschäftsblatt“ bringt:

Ach, zwei Wünsche wünscht' ich mir
Leider nur bis heut vergebens,

Und doch sind's die sehnsuchtsstärksten
meines schnell verflornen Lebens.

Daß ich alle, alle Menschen
dürst' mit gleicher Lieb' umfassen,
nur daß ein'ge ich von ihnen
morgen dürfte — hängen lassen!

(Na, es ist nur gut, daß nicht alle „frommen Wünsche“ in Erfüllung gehen! Wie leicht, wie leicht könnte da einer ungsinnig, ohne etwas Böses zu denken, am Strick baumeln! Red.)

©

Vollen Erfolg wünschen wir demjenigen, der im „Bund“ seinen Neujahrswunsch wie folgt präzisiert:

„Welch edles Fräulein oder Witwe könnte sojährigem, sprachenfundigem Angestellten zu einer Stelle verhelfen? Zusage für baldige Heirat. Offerten gefl. mit Bild unter Chiffre usw.“

* (Hoffen wir, daß die gewünschte Stelle nicht allzupfern sich finden lassen werde. Red.)

©

Der „Bärenspiegel“ seinerseits wünscht allen seinen Freunden und Feinden inständigst genau das, was sie ihm wünschen! — Sela!

©©©

Von kleinen Seebußen.

Anlängst bummelte ich am obern Ende des Bielersees dahin, wobei eine kurze Strecke vor mir zwei Dreifäsehoch, die kleinen Fäuste gewichtig in die Hosentaschen verstaute, dahinschritten und in kindlicher Weise über Allerlei „philosophierten.“ Der Eine behauptete u. a., daß zum Sprechen lediglich die Zunge notwendig sei, während sein Kamerad dies energisch bestritt: sein Vater habe gesagt, die Zähne seien zum Sprechen mindestens ebenso wichtig wie die Zunge.

Plötzlich aber fuhr der erste der Knirpse in heiligem Seebußenzorn auf. „Was do!“ schrie er, daß sich fast sein Stimmlein überschlug. „Da'sch Turbegrüll, wo dy Alte säit! Uesi Großmueter het kai einzige Zang meh im Mul u chyberet u schneideret doch dr lieb leng Tag wie ne Gaffeemühli, wo am Mator gäit!“

Wenig hätte gefehlt, ich wäre laut herausgeplatzt mit Lachen.

R. Sch.

BERN

Bahnhof-Buffer

Best bekanntes
Restaurant

Auserwählte Tageskarte / Spezialplatten / Säll für Diners und Soupers à part / Konferenz-Zimmer

184

S. Scheidegger-Hauser

Rosen im Winter.

(Jdyll aus dem Ferneltälchen bei St. Stephan)

Von Rob. Scheurer.

Kinderjauchzen! Schlittenklingeln!
Hui, wie fauſt's hinab den Hang des
Weltverlaſſ'nen Tälchens durch die
Tiefverſchneite Einſamkeit!
Glitzerblumen an den Scheiben,
Wundervolle Blätterranken!
Wie Demanten und Saphire
Blitzt und ſprüht es aller Enden,
Wie ein farbenleuchtend Glasbild
Aus dem Dunkel eines Kirchleins.
Greifes Mütterlein lehnt ſchlummernd
Sich zurück im weichen Ruhsitz,
Dämmerſtübchens milde Wärme
Legt ihm in den Schoß das Strickzeug
Samt den müden, welken Händen;
Und am Ofen ſchnurrt als wie im
Traum ein wundervoller Kater
Sein eintönig ſchlummerlied.
Seligkeitverklärtes Lächeln
Hellt aufs Mal der Greiſin Antliß;
Zeigt ihr doch ein Traum ihr Gärtlein
Vor dem Haus in Sommerluſt.
Roter Mohn und bunte Dahlien,
Nelken, Tulpen, Hyazinthen
Und die wundervollſten Rosen
Wiegen ſich im lauen Talwind.
Da — was gibt's? Die gute Alte
fährt empor. Noch ſchwimmt ihr mattes
Aug' im Blumenſlor des Traumbilds.
Doch mit nichts ſcheint's ein ſolches;
Deutlich leuchten durch der Scheiben
Eisgerank zwei rote Rosen,
Und ein Stimmchen ruft: „Großmueti,
Reich' mir raſch en großen Apfel
Und ein toll Stück Brot heraus!“
Und jezt erſt gewahrt's die Greiſin:
Die zwei prächt'gen roten Rosen,
Die ſie eh' noch ſo bewundert,
Sind des Enkelkinds Wangen...

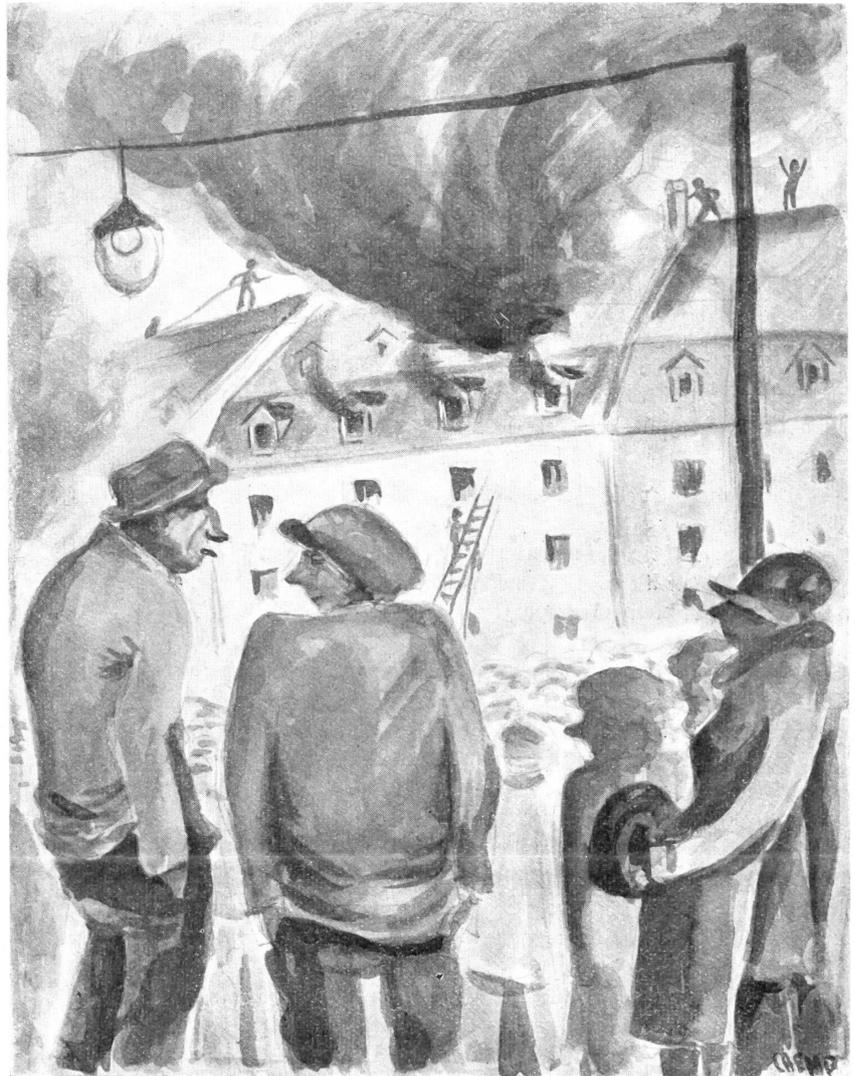
○○○

Jäger=Jdyll.

Ein ſehr gewichtiger und geſprächiger Berner=Jäger,
allerdings nicht mehr in Bern domiziliert, aber dennoch bei
einem aargauischen Revier beteiligt, wollte ſeine jägerliche
Betätigung mit einem Birſchgang beweifen. Sein Birſchen
(möglichſt geräuſchlos anſchleichen!) wurde nun von ihm in
einer bis dahin ganz ungewohnten Art unternommen, und
weil ihm kein Erfolg erwachſen konnte, ſo beklagte er ſich
darüber bei einem andern Jünger der Diana mit den Worten:
„Jz hani ſtundelang birſchet, alli Wälder uſgloffte, und kei
Schwanz chönne g'ſeh, um's Verrecke het ſich kei's Tierli wöue
vüre lah u i ha doch an alli Tanne chlopfet!“ — „Du heſch wahr-
ſchinlich zweni hert chlopfet!“ tröſtete ihn der andere.

Anſchauungsunterricht

auf dem Bahnhofplatz.



„— Ein ſchöner Film, ein ſpannender Film und kein Eintritt!
Fürwahr, ein Volkſkino!“ ○○○

„Warum haben Sie denn das Buch geſchrieben: „Hilfe
für Arbeitsloſe?“

„Weil ich ſonſt keine Arbeit finde!“

○

Der Briefträger bringt Geld für Herrn Meier!

Frau Meier empfängt das Geld und ſagt: „Ich habe
Vollmacht!“

Der kleine Peter (ſeine Hoſen muſternd): „Mama, ich
auch vollmacht!“

○

Dame: „Ich möchte mal ein Kind mitnehmen, wenn ich
zu Herzogs auf Beſuch gehe.

Welches würde wohl am beſten zu meinem neuen Kleide
paſſen?“

Trinkt Arteso

Bodehansuelis Silveschter.

Henu so wäri mir däich jeze alli zäme iche plampet, i das glücklich sägebringend Münezwänzgi!

Es ischt aber ume so ring gange, so ring, mi weis fascht nid wie. Gar keini Schweifströpf het's koschtet, ja sogar no ohni Schmärze! Natürlich abgeseh vo dene diverse Haarwurzelnentzündunge oder schwäre Chopfrächunge wo öppe der Neueburger und d'Bättbüechlirächunge verursacht hei! Vo dene verschiedene Empfänge müetterlicherseits, dene schöne Predige, zärtliche fingernägel- oder teppichchlopperartige Ermahnunge, wei mir hie abseh. Es ischt emel rächt luschtig und sicher erbauend gsy, wenigstens für die wo hei chönne zueluege! — Und jeze simer ja dinne im gelobte „Land“, wenn scho viellischt chli mit verchräbletem Zyverblatt, oder mit paarne blaue Mose hinger am Bugel, was macht's; no gfehlig ichepletscht, das ischt d'Houptsach! — Aber jeze wei mir's no chli la flädere und wei no chli luschtig sy zäme, juhuhui, süscht gället? — — —

•

Vo Bodehansuelis Jahrwächslerei möcht i nech no hurti öppis verzelle.

Hansueli ischt o dasmal ume sim alte Dorfsatz treu blibe; das gute Gläheheitli vom Jahrwächsel rächt gebührend z'fyre. Mit eme Hämpfeli Grampoltschiferli im Hofesack het er's gwagt. Ime Haarölpintli z'Waschliou het er äntliche der Chehr gfunde, ischt iche gschtoche wine Hühnervogel ine Chuppele Hühner. Er het klipperet mit de föißliber und sich breite gmacht hingerem Tisch. Um Mitternacht wones het Gnagi gäh, het er erscht rächt afa ichelige, wi Burkholter i der Chinderlehr. Drü het er uf's mal vertilget und z'letscht no ne Ring Bratwürscht, du het's ihm doch afa guetet! — Gäge de achte am Neujahrmorge het er gloubt, jez siges grad günschtig und het der Heimäg gsuecht. Aber es ischt schwierig gsy, cheibe troges. Afe si allne Orte grofi Schteine im Wäg gsy wo Hansueli het müesse drüberübere saße oder schnaagge und ume die versluechte Scheiche, wo n-ihm gäng si im Wäg gsy! Aber das hät no alles nüt gmacht; wenn's nume nid so unerkannt g'Nerdobebet hätti, daß die cheibe Schtraß gäng ischt hin und här gumpet, ja wenn nume no d'Sunne wär schtill gschlange und nid so sou dumm dasume gfare, wine Bräme umene Schtraßelampe! Hu es ischt unheimelig gsy, schuderhaft schüßlich, und de no die Seechrankheit; ja wäm hät's da nid o afa gurmse und wörgge underem Hofebändel, wenns eime so dasume rieschteret? Emel Hansueli het es plaget, schuderhaft! Er ischt bim Neuhuns-Weier vore gschlange und het si dert a der Zunnlatte gha. Albeneinisch ischt ume so ne erschrocklechi Schtöör an ihn cho. De het er si müesse ha a der Latte wine jungi Chräje amene Afscht, ischt ichegläge winer müestli a schwäri Lascht überne Bärz ueche zieh. Wener de albe ume a Teil vo de Gnagi het i Chrotteweier use gschpöit gha, isches ihm de ume chli wöhler gsy. Jeze woner ume so ne schträngi Schtöör het übercho, laht bim Tüfelwätterli die Latte gah und Hansueli flügt wine Frösch ine Grabe, büüchlige i Weier use! — Er ischt zwar nid lang drinne blibe und merkwürdig; winer ischt ufem Weier use gsy, het's ne düecht es fangi ume afa tage, der Bode ischt ume schtill blibe und o d'Sunne heig weniger schturm tah. Aber o si Seechrankheit het nahglah. Er ischt no ne Zytlang ufeme Marchschtei ghuuret wines chranknigs Huehn a der warme Sunne. Heicho ischt er du rächt fänkträchte und o das Chrotteweierbad wird ihm nüt ha gschadet! — — —

R-d.

Chlatschbafeständli

oder:

Was 's Uebelghöre cha arichte!

„Annalies, chumm gleitig zueche!“
D'Bäbe rüeft's zur Liese ueche —
„Gschwing, i mueß der öppis säge,
Gleitig, chaschs de wüeterträge!“

D'Annaliese chunnt scho z'chynche,
Ee — sie schießt fascht d'Türe-n-yche:
„Bäbi, Bäbi, fang a brichte,
Bäbi, red, was weischt für Gschichte?“

D'Liese ghört zwar nid am beste,
Aber d'Bäbe seit's mit Geste:
„Charerhans, vom Schnaps verdorbe,
Sig urplöchtig nächti gstorbe!

's sig halt drum ou nüt dernäbe,
Alkohol vergift' eim 's Läbe;
's froueli sig zwar Tämperänz,
Aber... 's nähm halt doch gärn Brönz!“

D'Liese flügt dür d'Stäge-n-abe:
„E min Trost, ist dä z'vergrave?
E min Trost, wäm soll is säge,
Wo's grad geit goh wüeterträge?“

Pfarrers Mage — ganz verdorbe —
Heig verseit, jez sig dä gstorbe,
Und zwar bi me Schöppli Brönz,
Nächti, i der... Tämperänz! —

T. M.

••••

D'Läbesv'rsicherig.

Aes chunnt eso ne Herr Agänt
Dimale zum Friß Schärli,
Aes sige für d'V'rsicherig
Die Chöschte nit so g'fährlig.

D'r Schärli pußt ne suuber ab,
Aer danki für dä Brate;
Aer heig's nit nötig, denn bis hüt
Sig's ihm gäng öppe g'rate.

D'r Herr Agänt laht gar nit lugg.
Das isch nes Zitabschtäble!
G'hürate sig er emel ou,
Und einisch chönnt's de fähle.

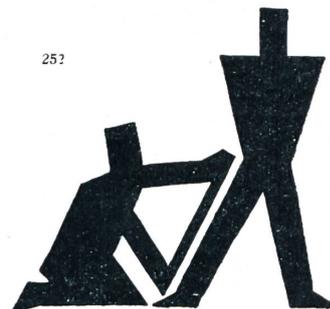
„G'hürate bi-n-i, das isch wahr“,
Seit ganz v'rduht d'r Schärli,
Doch bruuch i kei V'rsicherig,
Mi frou isch nit so g'fährlig!“

Cerberus.

••••

Kunststeuer. „Herr Steuereinnehmer, Sie sind wenigstens ein Mann, der meine Bilder für Kunst hält.“

257



RADNIK
schneidert
chik
6, Ryffligässchen
vis-à-vis dem Anzeiger
Tel. Chr. 24.87

G. Dubach - Coiffeur

Schanzenstrasse - Hotel Bubenberg
Sorgfältige, hygienische Bedienung

Skifreuden.



1. Die Muskeln in Bewegung bringen,
Daß Telemärker einft gelingen,
Und daß die Theorie nicht fehl',
Das lernt man auf dem Sägemehl.



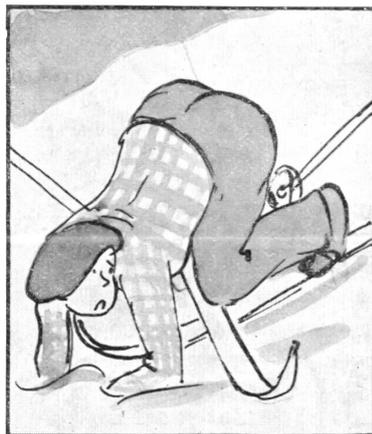
2. Und ist der Trockenkurs vorbei,
Da stürzt man sich hinaus und hei –
Die Winterpracht hat ihre Tücken,
Vorerst fühlt man sich wie auf Krücken.



3. Nur nicht bangen, nur nicht zagen,
Wenn die Beine noch nichts wagen,
Hilft man nach mit schicker Pose,
Strengem Blick und sefcher Hofe.



4. Mit Geduld und Energie
Lernt man stehen auf den Ski,
Und bald kann man unterscheiden,
Stellen, die man stets soll meiden.



5. Stürze sind zwar nicht gefährlich,
Doch das Aufstehen ist beschwärllich,
Kreuz und quer sind Stöck' und Eaden,
Uebereggs die runden Waden.



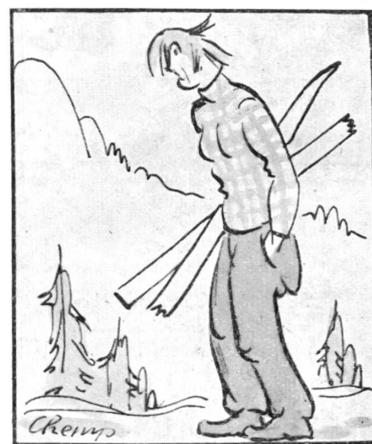
6. Ist kein Hindernis im Hang,
Macht das Tempo einem bang,
Drum bremst man die Geschwindigkeit
Mit der Sitzgelegenheit.



7. Will auch manches nicht gelingen,
Beispielsweise Schanzenspringen,
Anlauf – Aufsprung, eins zwei drei,
Mit der Neugierd' ist's vorbei.



8. Man endet schließlich als Ruine,
Mit schlechter Laune, böser Miene,
Und denkt, ach, bin ich doch ein Tor,
Wie schön wär's im Gemischten Chor.



9. Hätt' ich den Samariterkurs genommen,
Das „täte“ besser für mich frommen,
Statt mit den Skis mich abzuschinden,
Und dort – könnt'ich gar Anschluß finden.

Fidelio.

Oper von Beethoven.

Volksvorstellung. Warum soll das Volk, das arme, nicht auch klassische Musik verstehen? Und warum soll auf den roten Polstern der Logen nicht auch mal ein dunkles Wollkleid sitzen, statt immer Seide und Perlen und Gold? Um gute Musik zu verstehen, braucht man nicht unbedingt in Gold und Silber gewickelt zu sein. Das waren meine sozialistischen Gedanken, als ich das Theater betrat. Vor mir auf der Treppe gingen zwei Frauen. „Ja,“ sagt die eine, „wissen Sie, verstehen tu ich ja kein Wort bei diesen Opern. Was ist das auch für eine Idee, alles zu singen, so daß man nichts versteht. Aber schließlich, nicht wahr, für 60 Rappen kann man ja mal etwas für die Bildung tun. Und schön warm ist's auch. Den Mann hab ich zu seiner Mutter geschickt. So spar ich die Heizung. Wenigstens der Vorteil ist dabei.“ Die andere nickt. Plötzlich schreit sie in hellster Verzweiflung: „Herrjeses, Herrjeses, ich habe meine Schokolade daheim vergessen. Nein aber sooo etwas! Was soll ich nun die ganze Zeit über tun???“ — An meinem Platz. Links neben mir sitzen zwei junge Männer. Der eine erzählt von Paris und „glatten Weibern“. Der andere grinst unaufhörlich. Dann kommt mein Bubikopf aufs Tapet. Neben der überaus schmeichelhaften Bemerkung, daß ich eine „Kanonone“ sei. Ihrem Glauben nach wohl eine übelhörige. Nun löschen die Lichter. In der Reihe vor mir, etwas rechts, sitzt ein Idealist. Die Hände gefaltet. Der Blick erhoben über allen Sterblichen gen Himmel gerichtet. Er wendet sich um, schreit nach rechts und links und nach oben und unten. „Still! Ruhe! Pst! Pst!“ Die Ouvertüre beginnt. Und damit auch ein einheitliches Geräusche von Schokoladenpapier. Gegen das Ende der Ouvertüre wird man ungeduldig. Drei Grazien vor mir beginnen eine halblaute Unterhaltung, trotz ewigen „Pst! Pst!“ des Idealisten. „Meine Madame hat gesagt, ich könne gehen. Verstehen werde ich wohl nicht viel davon. Was die sich einbildet. Ich kann mit meinem Hintern genau

so wie sie auf dem Polsterstuhl sitzen. Und mehr als zuhören kann man auch nicht.“ Eine andere seufzt: „Heiliger Bimbam, geht das lange. Warum können die den Vorhang nicht bald aufziehen, damit man wenigstens etwas sieht! Wosch o nes Täfeli?“ Die Dritte ist die Gebildete: „Haltet doch Eure Schnurren zu, und schaut lieber dem da unten zu, wie der den Gring dasumenbängglet und sich wichtig vorkommt mit seinem Tirigierstab.“ — Da endlich kommt der heißersehnte Moment, der Vorhang teilt sich! Neben mir sitzt ein junger Mann mit einer alten Frau: „Eeee, wie tut die aber dumm!“ Ist die erste Konstatierung. Dann: „Wie mängisch wot ächt dä no cho schtürme?“ Wie aber der fidele Fidelio hereinkommt, sagt sie laut und deutlich: „Fidelio hin und Fidelio här, das isch es Meitli!“ Dazwischen unzählige „Pst, Pst!“ des Idealisten. Und unaufhörliches Papiergeräusch. Was soll man auch anderes tun als Schokolade essen, wenn man doch kein Wort versteht! — In der Pause ist es am ruhigsten. Dann kommt die schreckliche Kerkerzene. „Wäisch!“ belehrt der junge Mann die alte Frau: „Wäisch, är dörte ischt em Fidelio sin Ma.“ Und bald drauf: „Lueg, lueg, är kennt sie nüd!“ Eine der drei Grazien läßt geräuschvoll den Taschenknoopf aufspringen, hustet, putzt umständlich und eingehend die Nase. Eine andere jammert: „Aber warum ou, sie hät doch chönne...“ und hält eine philosophische Rede was Fidelio viel besser hätte einfädeln können. Die Dritte hält sich die Ohren zu: „Herrjeses, Herrjeses, ich kann die scheiben Schießerei nicht hören, jetzt drückt sie ab, jetzt, jetzt...?“ Dann tröstet man sich allgemein mit Täfeli. Der Idealist ist heiser, und sein Pst, Pst! tönt unermüdlich weiter. — Beim Ende ist alles befriedigt. „Lueg, jetzt mueß dä Chog selber i d'Chischte-n-ihe.“ Und die drei Grazien sind beinahe gerührt, weil „sie enang hei!“ Wie der Vorhang immer wieder hochgeht, werde ich ganz begeistert. Drum sag ich's noch einmal... Aber schön warm war's wirklich, und billig! Ich bin doch froh, hab ich auch mal was für meine Bildung getan!

Grete Grundmann.



Selbst im Charleston bewähren sich die vorzüglichen Stoff-Qualitäten Schild.

Tuchfabrik Schild A.-G., Bern

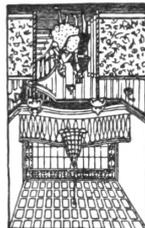
Muster und Preisliste auf Verlangen sofort u. franko.

110

Chemiserie-Spezialgeschäft



Max Hiners
vormals L. Nicod-Bopp
Marktgasse 21 199
Bern



Confiserie-Pâtisserie
Tea Room

P. MEYER
Tel. Bw. 35.56 / Marktgasse 31
BERN 270

Prächtiges Haar durch Birkenblut

es hilft, wo alles andere versagt. Mehrere tausend tausend Anerkennungen und Nachbestellungen. Heilt sicher Haarausfall, Schuppen, kahle Stellen, spärliches Wachstum, Grauerwerden. Gr. Flasche Fr. 3.75.
Birkenblut-Crème gegen trockene Haare Dose Fr. 3.—
Birkenblut Brillantine ermöglicht schöne Frisur, verhindert das Spalten und Brechen der Haare. Fr. 1.50 und 2.50.
Birkenblut-Shampoo, der beste zum Kopfwaschen 30 Cts.
In Apotheken, Drogerien und Coiffeurgeschäften.
ALPENKRÄUTERZENTRALE AM ST. GOTTHARD, FAIDO
Verlangen Sie Birkenblut.

BERN Restaurant Bellevue
MILITARSTRASSE 42 BREITENRAIN
Kleines Säl für Vereine und Gesellschaften
Höfl. empfiehlt sich 252 Frau Wwe. Frei

Neue Kraft dem Manne!

Die schwere wirtschaftliche Lage hat die Nerven zerrütet! Schaffen Sie sich neue Lebensfreude und frischen Lebensmut durch

OKASA (Nach Geheimrat Dr. med. Labusen)

OKASA ist das neuzzeitige Sexual-Kräftigungsmittel bei vorzeitiger Schwäche. Ersatzmittel gibt es nicht! Hochinteressante Broschüre mit täglich eingehenden geradezu frappanten Anerkennungen über die prompte und nachhaltige Wirkung von Aerzten und Privatpersonen jeden Standes erhalten Sie diskret ohne Angabe des Absenders in verschlossenem Brief gegen 80 Cts. in Marken vom Generaldepot: G. Stierli, Zürich 22. Eine Originalpackung mit 100 Tabl. Fr. 12.—. Kurpackung mit 300 Tabl. Fr. 32.—.

Zu haben in allen Apotheken.

99

An unsere Mitarbeiter.

Infolge der frühen Fastnacht dieses Jahres bitten wir unsere Mitarbeiter, ihre Beiträge für die **Fastnachtnummer** (Februarnummer) gefl. möglichst frühzeitig einreichen zu wollen.

Neue Mitarbeiter in Text und Illustration jederzeit willkommen!

Die Redaktion.

Hansli: „Papa, die Mama hat gesagt, wir seien hier, um den anderen zu helfen.“

Papa: „Sie hat ganz recht, mein Sohn!“

Hansli: „Ja, aber für was sind dann die anderen da?“

ooo

Europäische Kultur.

S. Engimann.



„ — — Und die dummen Jungen vom Kulturland Europa bilden sich ein, mir meine Dancing-Tänze nach-
affen zu können!“

Gegen Schlaflosigkeit.

Ch. Meßmer.



Arzt: So, so, Sie leiden an Schlaflosigkeit! Das glaube ich Ihnen gerne, Herr Nationalrat. Das Beste wäre, Sie würden Ihr Mandat aufgeben, denn kein Mensch, der schon am Tage schläft, kann nachts auch noch schlafen.

ooo

Wie Kinder urteilen und helfen wollen!

Ein Papa kommt einst vom Gewitterregen durchnäßt nach Hause, wie gewohnt empfängt ihn das Söhnchen freudig; als es aber bemerkt, wie naß Papa ist, schaut es ihn entsetzt an, springt schnell zum Nachttischli und bringt ihm sein Häfli.

Ähnlich, aber unter andern Umständen machte es ein kleines Mädchen: Als der Küher einst am gewohnten Platze die Milchtöpfe nicht vorfand, sprang es gleich ins nächste Schlafzimmer und brachte einen „pot de chambre“.

Nur Formsache!

Wenn man die beste, herrlich duftende Suppe in einem noch so sauber gewaschenen, ganz neuen „Pot de chambre“ servierte, würde sie wohl niemand genießen können und doch ist's nur Formsache!

Anders hatte es seiner Zeit die vornehme Baslerin gemeint, die das schöne „Pferdegeschirr“ beim Regen nicht verderben lassen wollte und ihrem Knechte zurief: „Johann, bringet s'Nachtschirr, es trepfelet scho!“

Hotel-Restaurant National
(MAULBEERBAUM)
Diners und Soupers à Fr. 3.— 265
Prima Weine - Kardinalbier Freiburg
Restauration zu jeder Tageszeit - Vereinslokalitäten

SPESERESTAURANT — TEA-ROOM
Sommerleisbad, Maulbeerstrasse
empfeilt sein heimeliges Lokal - Vorzüglich geführte Butterküche.
Diner, Souper à la carte. — Pensionäre finden gute Aufnahme.
Café, Tee, Chocolat, vorzügliche Pâtisseries. 297

Variété-Cabaret Café Scheffler
LÄNGGASSSTRASSE 42 217
Täglich 8 Uhr - Sonntags 3 und 8 Uhr

Café Restaurant Amthaus
WAISENHAUSSTRASSE 16 185
Prima Weine. Cardinal-Bräu Fribourg. Stets gemütl. Jass-Partien.
Billard Es empfiehlt sich FR. HERREN-RIES. Billard

**Abonnenten-
sammler**

oder =Sammserinnen werden in allen größeren Ortschaften d. deutschen Schweiz vom „Bärenspiegel-Verlag“ in Bern gesucht. Ausichtsreicher Nebenverdienst für gewandte Leute mit guten Beziehungen.



St. Hansjakob, Bern
E Maß-Schneiderei
Effingerstrasse 6a :: Telephon Christoph 55.39
Anfertigung erstklassiger Damen- und Herren-Garderobe

BERN **Konzerthaus Untere Meierei**
Täglich Künstlerkonzerte 243
Bestens empfiehlt sich E. Zybach

Waadtländerhof
Schauplatzgasse 228
Beste Weinstube Berns
Spezialitätenküche Mässige Preise
Höfl. empfiehlt sich H. Foerster-Landolf.

älteste Chauffeurschule Bern
223
Kurse und Fahrunterricht jederzeit
S. URWYLER, Schwarztorstrasse 58

Eine wohltuende Frage.

Während der Grenzbesetzung begab es sich, daß Oberst J. zu Pferde bei regnerischem Wetter seine Truppe einer kleinen Visite unterzog; die Mannschaften hatten frei und stunden zum Teil an Wegen und in Matten nichtstehend herum. Das Pferd des Herrn Oberst geriet in dem Momente mit einem Fuße in eine komplett aufgeweichte Bodenpartie, als fülliger Gaggerehubu das Unglück hatte, nicht weit davon zu stehen. Er bekam einen kräftigen Dreckspritzer an Gesicht und Kleidung, das er mit einem überaus kräftigen „Sauhung“ quittierte. Oberst J. ritt zurück und frug Gaggerehubu barsch: „Dirr heit doch z'Rosß gmeint?“ Worauf der fülliger schneidig salutierend antwortete: „Jawohl, Herr Oberscht.“

Lätz operiert!

Ein junger Ehemann hatte sich im Wirtshaus arg verspätet. Er schlich sich leise in sein Schlafzimmer, wo seine Gemahlin und ein halbjähriges Kind ruhten. Um seine Verspätung zu vertuschen, setzte er sich zur Wiege und fing an zu „butteln“. Seine Frau erwachte und fragte, was er nun im Sinne habe: „iz hani über zwo Schtung s'Chline buttelet, ändliche het se sich iz ergäh, u Du hesch chönne schlafe, wi na Stoß, Du bißh mir eigetlich an apartegi Frau. — „Aber s'Chline isch ja gar nit i dr Wagle, i has ja bi mir im Bett.“

Richter: „Für den Diebstahl von 2 Millionen Franken gebe ich Ihnen 16 Jahre Zuchthaus.“

Verbrecher: „Oh, Herr Richter, machen wir 2 Jahre, für die übrigen Jahre zahle ich Ihnen 140,000 Franken.“

Ein guter Rat...

Redaktoren sind im allgemeinen gehetzte Menschen. Solch ein bedauernswertes Lebewesen erhält tagtäglich eine derartige Menge von Briefen — worin ihm haargenau bewiesen wird, daß sein letzter Leitartikel nur von einem Idioten geschrieben sein könne, der im Interesse der Allgemeinheit in einem Irrenhause unschädlich gemacht werden sollte, daß ein Brief mit wirklich erbauendem Inhalt als wahre Labfal empfunden wird.

Ein Redaktor einer großen amerikanischen Zeitschrift erhielt kürzlich ein solches Schreiben, welches lautete:

„Gehrter Herr Redaktor! Ich liebe ein Mädchen, das nicht hübsch ist, aber eine auffallend schöne Dame, die noch dazu sehr reich ist, will mich heiraten. Raten Sie mir, was ich tun soll?“

Der geriffene Redaktor schrieb ihm postwendend folgenden lakonischen Satz zurück:

„Heiraten Sie das Mädchen, das Sie lieben und senden Sie mir die Adresse der anderen.“

H. Sch.

Ein spät heimkehrender Student fragt den Schutzmann auf der Straße, ob es erlaubt wäre, einem Schutzmann Kamel zu fagen. „Nein“ sagt der Schutzmann, „das dürfen Sie nicht, sonst würde ich Sie verklagen wegen Beleidigung.“ „Dachte ich mir das doch,“ sagte der Student, „aber hören Sie, dürfte ich einem Kameel unter Umständen Schutzmann fagen?“ „Aber gewiß, das können Sie, da wird wohl niemand, nicht einmal das Kamel etwas dagegen haben.“ Der Student: „Gute Nacht Herr Schutzmann.“

Hotel Schweizerhof Bern

Einziges erstklassiges Hotel gegenüber dem Bahnhof mit 200 Betten. Elegante Gesellschaftsräume Bankettsäle bis zu 300 Personen fassend. Konferenzzimmer. Privatappartements mit Bad, Toilette u. W. C. Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Telefon in allen Zimmern

Grosses Café-Restaurant 260 H. Schüpbach, Dir.



Herm. Denz, Tschannerstr. Bern.

EVE

Zum Maskenball

benötigen Sie:

Schminke
Abschminke
Puder
Lippenstifte
Augenbrauentouche
Vif Kair
(für die Augen)
Mouches
(Schönheitspflästerchen)

Sie finden alles in
reicher Auswahl

im Spezialgeschäft
E. WITTMER
vormals Steuble-Wissler
23 Kramgasse 23
5% Rabattmarken

Zigarren-
Spezialgeschäft
EMMA WEY
Kramgasse 50
empfiehlt sich

Im Spezialgeschäft hygienischer Artikel
RECLA-BOCHELI in Chur
kaufen Sie billige
Gummiwaren
p. Dutz. 4-7 Fr., Frauendouchen
11sw - Katalog gratis verschlossen.



Feierabend:

Eine Brissago nach Arbeitschluss
Als Prämie für die Schaffenslust!
Die „Blauband“ wird da vorgezogen
Dem prächtigen Aroma wegen.

Blauband
Die allein ächte, feine
Brissago



283

Bellinzona

Deutschschweizer kehren beim Besuch des sonnigen Tessin ein im Hotel und Restaurant Bellinzona Spezialitätenküche. Prima Weize. 200 Jul. Kuchler.

Bankkrache.

Wir leben in einer schlimmen Zeit;
Gesprengt sind die letzten Schranken!
In Gefahr ist des Geldes Heiligkeit,
Da schrecklich viel Banken wanken.

Und mancher Mann, der herrschelig tät,
Kommt plötzlich unter die Räder.
Er hat geerntet, wo nichts er gesät
Als einer der fleißigsten Mähdler.

Er hamsterte, was ihm erreichbar war,
Denn immer war er in Nöten.
Nun sind Vertrauen, der Ruf sogar
Und auch der Mammon ist flöten.

Hast du zu Haus der Fränklein bereit,
So schmeiße sie nicht in die Sümpfe.
Tu' lieber wie zu Großvaters Zeit
Sie in getragene Strümpfe.

○○○

Der verhinderte Kritiker.

Ein Kritiker kommt in das Konzert eines Sängers, als dieser die letzte Arie beendet hat. Um seine Meinung befragt, sagt der Kritiker zum Sänger „Noch nicht dagewesen, wie Sie gesungen haben!“

Aus Merligen.

In Spiez war eine große Feuersbrunst. Auch die Merliger machten ihre Feuerspritze „gefechtsbereit“. Da aber der Strahl des Wassers nicht bis nach Spiez hinüberlangte, begnügte man sich damit, wenigstens die Brandröte im See mit der Spritze gründlich zu löschten.

Eine Möglichkeit.

Reicher Vater (zu einem jungen Manne): „Bedaure, meine Töchter sind nicht mehr zu haben. Sie sind bereits alle verlobt.“

„Ach, gestatten Sie mir, nächstens noch einmal nachzufragen. Vielleicht hat sich eine inzwischen wieder entlobt.“

Hoffnungsvoller Sprößling.

E. Brügger.



Cerberus.

Nach der Bescherung: „Papa, wie rückständig war doch das Christkind! Nicht mal Bubikopf und kniefreien Rock trägt's!“

○○○

Beim Arzt.

„Zu wenig Luft, mein lieber Herr, ist das Leiden aller Angestellten. Wo arbeiten Sie denn?“ — „In einer Ozonefabrik, Herr Doktor.“

Ein elegant gekleideter Herr steht auf dem Trottoir und wartet auf den Tram. Eine Dame neben ihm hat einen kleinen Hund an der Leine, welcher dem Herrn die Schuhe beschneüffelt und endlich sein Hinterbein hebt. Der Herr geht einige Schritte zur Seite. Die Dame, beinahe empört, sagte: „Sie brauchen keine Angst zu haben, mein Hündchen beißt nicht! Der Herr: „Säb allweg nöd, aber i ha gemeint er wöll mi gingge!“

Confiserie - Tea Room - P. Keppler
Bern - Amthausgasse 20
Montag offen 193

BERN Café Central, Spitalgasse 25
Prima bürgerliche Küche. ♦♦♦♦ Diners und Soupers nach der Karte zu jeder Tageszeit.
Prima Weine und Biere. 233
Höflich empfiehlt sich A. Bertsch-Gerber.

Café Barcelona, Aarberggasse 19, Bern
Prima und reelle Weine / Vorzügliche Apéritifs / Feine Liköre / Café Express / Grosses Kunstspiel-Orchestron (einzig in Bern). 245
Inh. J. Romagosa

Restaurant Weyermannshaus
MURTENSTRASSE 131 / TELEPHON BOLLWERK 1056
empfiehlt gute bürgerliche Küche / Prima Weine 222
Herrlich eingerichtetes Sälichen / Kaffee / Tee / Gebäck

Weinstube zum Käfigturm
Oberländerstübli - 1. Stock
Mässige Preise. 760
Spezialitäten: Fondue, Kässchnitten.
Weinverkauf über die Gasse. F. Schwab-Häslter.

Münchener Kind-Keller
Täglich 2 Konzerte
BESTER BIERAUSCHANK
GURTEN GASSE 1
239

Gut bedient werden Sie im freundl. Geschäft
„Zum Zigarrenbär“
E. Baumgartner, Sehauplatzquasse 4, Bern

Gratis +
diskret versenden wir unsere Prospekte über hygienische und sanitäre Artikel. Gefl. 30 Rp. für Versandkosten beifügen. 2-9
Casa Dara, 430 Rive, Genf.

BERN Café-Restaurant zum Turm
(Turmstübli) Waisenhausplatz
Prima Weine. Offenes Wartebier. Vorzügl. Küche.
CARL TÖLLER-PÜLVER.

Reisartikel · Lederwaren
SPEZIALHAUS
K. v. HOVEN
KRAMGASSE 45 — BERN
198

Zofingen Hotel und Restaurant RÖSSL
Schöner Gesellschaftssaal. Flotte Zimmer. Gute Küche. Reelle Weine. Es empfiehlt sich höflich
205 O. Eggenchwiler-Steinegger.

Die Bundesratswahl.

Der Herr Bundesrat X ist gestorben und muß ersetzt werden.

Das Parteikomitee zur Aufstellung eines Ersatzmannes ist versammelt.

Präsident: Messieurs, in erster Linie handelt es sich darum, die Qualifikationen festzusetzen, welche wir von einem Bundesrat unserer Couleur verlangen müssen.

Alle nickten Beifall und schweigen.

Nach langer Pause:

Erster Redner: Die Befähigung, dem Departement des Innern mit Sachkenntnis und Umsicht vorstehen zu können, verlangt von unserem Kandidaten umfassende Bildung, Erfahrung, ...

Präsident unterbricht: Dummes Zeug! Die Erfahrung kommt von selber. In erster Linie gilt es, die Bedürfnisse unserer Partei zu befriedigen.

Lange Pause.

Zweiter Redner: Der heimgegangene Bundesrat war ein confrère welsche; also muß sein Nachfolger auch ein Welscher sein.

Alle nickten Beifall.

Dritter Redner: Der bisherige Bundesrat war ein Waadtländer; ergo muß auch der zukünftige Bundesrat... (starker Beifall).

Präsident: Mais, voyons, messieurs, vergessen wir die Hauptsache nicht: Unser Vertreter muß ein strammer rrradical sein!

Alles schreit Bravo!

Vierter Redner: Der neue Bundesrat muß, wie der verfloffene, ein avocat von unserer Sippe sein.

Langanhaltender Beifall.

Fünfter Redner: Es dürfte von uns nicht zuviel verlangt sein, daß unser Mann als richtiger veaudoit du pays den weißen Waadtländer wängblang der Milch der frommen Denkungsart vorzieht.

Die Anwesenden bringen dem Redner eine Ovation.

Präsident (gerührt): Bravo, meine Herren! Jetzt handelt es sich nur noch darum, diesen Kandidaten zu finden!

Der Jahreswechsel.

Flott drehte sich am Altjahrstag
Die Welt um ihre Achse,
Um Mitternacht, da spürte man
Ganz deutlich einen Knafs.
Der Münsterturm im Dunkel stand
Bis kurz vor Mitternacht,
Dann strahlte er urplötzlich auf
In heller Lichterpracht.

Da merkte gleich das Publikum:
Vorbei ist's alte Jahr,
Man steckt schon in dem neuen drinn',
's ist „Erster Januar“.
Man wünschte gegenseitig sich
Von allen Seiten Glück,
Und eilte, da die Bise pfiß,
Zum Neujahrspunsch zurück.

Am Vormittag, da war es zwar
Noch immer grimmig kalt,
Doch Kopf an Kopf am Bundesplatz
Stand frierend jung und alt.
Die Diplomaten rückten an
Beim Bundeschef, Herrn Haab
Und wünschten ihm ein glücklich Jahr
Und zogen wieder ab.

Dann ging es in den „Bärzeli“
Noch ziemlich flott hinein,
Am „Dritten“ aber stellte sich
Der Alltag wieder ein.
Man konstatierte mit Verdruß,
Daß auch das neue Jahr,
Nicht um ein Jota besser ist,
Als wie das alte war.

Skarabäus.

○○○

Ablenken. Frau: „Ach dieser alte Hut! Weißt Du, ich möchte einen haben, der so in allen Farben schillert?“

Er: „Ja, wen hast Du lieber, Schiller oder Goethe?“

Cigaretten

von 2 bis 10 Cts.

AUSTRIA

Virginier

20 Cts.

131

Pflug

Gasthof-Restaurant Bern

Aarberggasse 7

empfiehlt gute, bürgerliche Küche. Reelle Weine. Pensionäre werden angenommen.

Interessant-

lesen Sie den Prospekt über hyg. und sanitäre Artikel für

Eheleute und Verlobte

durch Siella-Export, Rue Thalberg 4, Genf.

Hast Du Schuppen auf dem Kragen
Und über Haarausfall zu klagen,
So wird Dich **Haarpetrol** bald heilen
Von dieser Plag — doch mußt du eilen.
Flasche Fr. 2.50

Hermann Gräub, Apotheke/Drogerie, Bern
Postversand Aarberggasse 37

+ Gummi-waren

Das Beste vom Besten

Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch. Per Dutzend Fr. 3 — franko. Versand diskret gegen Nachnahme. Postfach Transit 146, Bern.

M^{me} J. Gogniat

Fusterie 1 - Genève
Tél. Stand 58.81

Sage-Femme

Pensionnaires
Man spricht deutsch

Täglich Künstler-Konzerte

Samstag und Sonntag
auch abends offen

C. Brühlmann Confiserie
Bubenbergplatz

VARIÉTÉ CORSO

Aarberggasse BERN Tel. Bw. 36.20

Nachmittags ab 16 Uhr Künstlerkonzert
mit Variété-Einlagen, bei freiem Eintritt
Abends 20 Uhr Vorstellung erstklassiger Künstler

Die Wunderblume.

Mit verklärendem Glanze fielen die ersten Strahlen
Der aufsteigenden Sonne über das träumende Land.
Tautropfen perlten an den saftigen Gräsern
Und die Vögel sangen ihr Morgenlied.
Es summteten die Biennen an den Blütenkelchen
Und ein heiliger Friede lag auf der Erde. —
Da schritt ein Jüngling hinaus in den Gottesfrieden;
Traumverloren hafteten seine Blicke
An all' den Wundern der erwachenden Natur.
Der Blumen mannigfaltige Zahl färbte den Wiesenplan
Mit Gelb und Weiß und Violet und Rot.
Berauscht und entzückt von den seligsten Gefühlen,
Die Gott Amor in seines Herzens Tiefen senkte,
Trank er den Zauber der Balsamdüfte.
Im wogenden Meer der duftigen Gräser
Hörte er eines Bächleins sanftes Murmeln.
Größer und schöner lachte dort der Blumenflor
Und dem Jüngling schien das reine Glück zu leuchten.
Ein Freudenjauchzer entstieg seiner Brust
Und mit magischem Zauber zog es ihn hin
Zu jener Stelle, wo die Wunderblumen sprossen.
Die Fama des Volkes hatte ihn gelehrt,
Daß alle Geister des Waldes ihm dienten,
Wenn er jene Wunderblume brähe. —
Uebermann und berauscht vom irdischen Glücke
Schwelgte er in den wonnigsten Gefühlen der Liebe
Und wähnte sich befreit von aller Erdschwere...
Da, plötzlich erschien ein Mann am Waldesrande
Und hib mit drohender Gebärde also an:
„He, du chaibe Lusueub, wotsch ächt zum Gras us!“

Cirrus.

Großzügig!



Hansli (der zum Geburtstag ein 50 Rp.-Stück erhalten hat, zu seinem Vater im Wirtshaus): „Vater, hüt zahle=n-ig!“

„Wenn ich Ihre Frau wäre, hätte ich Sie schon längst vergiftet.“
„Natürlich, das wäre ja auch der beste Ausweg für mich.“

Internationale Probleme.



Briand sucht den „Geist von Locarno“.

In der Zeit, als die Zivilstands-Aemter noch nicht eingeführt waren, gings es mit dem Heiraten, besonders auf dem Lande, einfacher zu. Die Heiraten wollten, meldeten sich in der Woche beim Pfarrer zur Eintragung und am Sonntag wurde verkündet.

So begab sich einst ein urchiger Frutiger mit seinem Schatz „Bäbi“ zum Pfarrer, um sein Ehevorhaben anzubringen. Der Pfarrer begrüßt das Pärchen freundlich mit den Worten: „Guten Tag, miner lieben Lütteli, und was ist euers Begehren?“ Der Frutiger: „Guten Tag Chilchen-Netti, i chumen da wegen mir und „Bäbisen“, welltist du so guot sin und is am Sunntig ab der Chanzel aha lafren, mier wellten den am Mändig Schaden und Nutzen midenanderen lan angahn.“

Fritz: „Papa läßt ein gutes neues Jahr wünschen und schickt hier einen Korb Eier.“

Tante: „Ach, das ist aber lieb, aber viel zu viel.“

Fritz: „Das hab' ich auch gemeint, aber Papa hat gesagt: „Laß nur Fritz, die Hälfte ist ja doch faul.“

Arzt: „Husten ist gesund. Wer lange hustet, wird alt!“
Patient: „So o“?

Arzt: „Natürlich, ich kenne einen Mann, der hat bis 80 Jahre gehustet und ist dabei alt geworden.“

Guet drvo ho!

Christen war auch einst bei einem Autounfall beteiligt. Einer der Mitfahrenden wurde durch einen Telephonmast getötet. Chrigeli berichtete über den Unfall: „J bi nume e so drvo drohlet; z'erschte isch gsi, woni g'macht ha, i bi i di nächschi Pinte ga na Zweier ha, um z'luege, ob i öppe a me ne Ort tüi rünne.“

Ein dunkler Punkt

über 300 Seiten, viele Abbildungen, behandelt die Frucht-abtreibung zu allen Zeiten, in allen Ländern, bei allen Völkern. Brosch. Fr. 9.—, 201 geb. Fr. 10.—.

Gächter, Rue Thalberg 4, Genf.

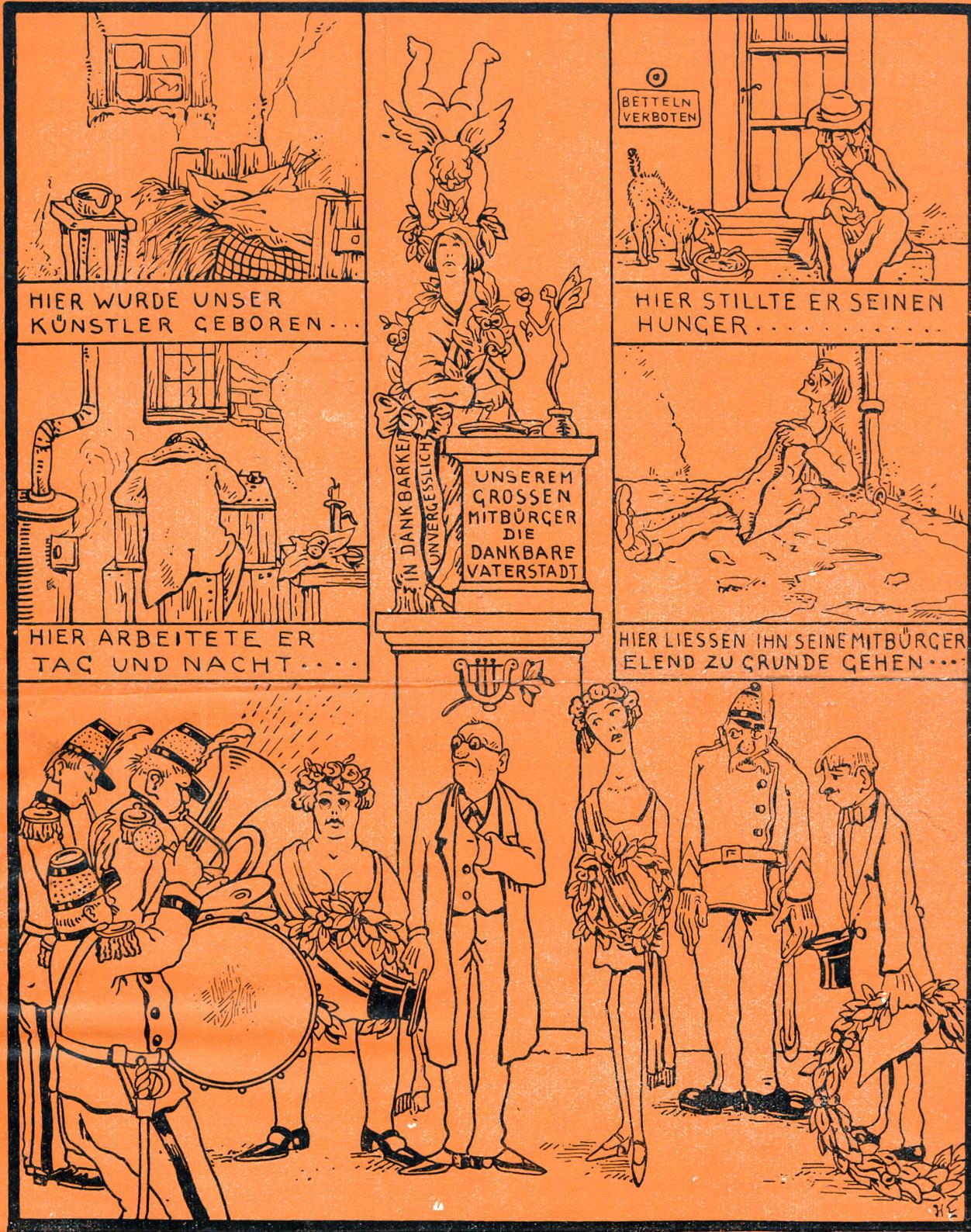
CIGARES
WEBER

Ein Weber-Stumpfen gehört unbedingt zum Besten seiner Art. — Wer Weber raucht, raucht gut. —



Künstlers Erdenwallen.

Zeichnung von S. Eggmann.



Einweihung seines Denkmals nach 100 Jahren, was mit großem Pomp und einem solennen Bankett abgeschlossen wurde.

555. An das Staatsarchiv des Kantons Bern, Bern

A. Z.

Druck, Abonnementsannahme und Annoncenregie: Verbandsdruckerei A. & G. Bern. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: A. Bieber und H. Deuz (Redaktionschluss am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstrasse 37, Bern (Telephon Administration Bollwerk 22.70; Postcheck Nr. III/466). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.— halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 40 Rp. (Ausland 60 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.20 (Ausland Fr. 1.80).